

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 63 (1918)
Heft: 44

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 11-12, November-Dezember 1918
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bücher für Jung und Alt.

Märchenbücher aus dem Verlag von Gebrüder Stehli, Zürich.
Mit farb. Bildern von Hans Witzig. 1. Aschenputtel, 2. Sneewittchen, 3. Hänsel und Gretel, 4. Das tapfere Schneiderlein. Je 16 S. 22 × 29 cm. Je 3 Fr.

Diese neue Sammlung des rührigen Verlags wird für die Kinder eine Quelle reicher Freuden werden. Auch die schon bekannten Märchen durchleben sie hier an Hand guter Bilder immer und immer wieder. Jedes Heft bringt nur ein Märchen (Text zu Aschenputtel nach Perrault, sonst Grimm) mit vielen ganz- und halbseitigen Bildern. Witzig überrascht uns hier durch sichere Behandlung der Farbe. Dabei wollen wir bedenken, dass in dieser farbigen Lithographie — der Künstler hat die Bilder selber auf Stein gezeichnet — eine gute Wirkung mit möglichst wenig Farbtönen gesucht wird. Er hat sich liebevoll in die Stimmung des Märchens eingelebt: Das zeigt sich in den fein empfundenen, prächtigen Bildern zu Hänsel und Gretel. Beim tapfern Schneiderlein kommt der groteske Humor des Märchens voll und ganz zum Ausdruck, während im Sneewittchen das Anmutige zu kurz kommt. Übrigens erinnert hier das erste Bild (Wiege) doch eher an Dornröschen, und die Situation im Walde, wo der Jäger nicht Sneewittchen, sondern einen Frischling (!) tötet, wäre besser der Phantasie des Kindes überlassen worden. Das Aschenputtelchen wird den Kleinen in seinem Arbeitskleid wohl zu schön und vornehm aussehen. Auf die ganze Ausstattung ist grosse Sorgfalt verwendet worden. Durch geschickte Verbindung dekorativer Details mit Bild und Text hat der Künstler jeder Seite, bzw. den gegenüberstehenden Doppelseiten, eine gute Gesamtwirkung gegeben. Gegenüber den ähnlich angelegten Märchenheften „Das deutsche Bilderbuch“ haben diese Zürcher Ausgaben den Vorteil, dass sie mehr und nur farbige Bilder enthalten und daher einheitlicher wirken. Bei Fortsetzung der Reihe werden auch andere Illustratoren herangezogen werden, um jede Eintönigkeit zu vermeiden. — Kauft diese Bücher! Kinder und Schüler werden sie mit hellem Jubel aufnehmen. Der Preis ist bei der guten Ausstattung nicht zu hoch. *R. S.*

Die Kinder im Schlaraffenland. Bilderbuch von Hans Witzig. Mit Versen von Karl Stamm. 1.—9. Tausend. Zürich 1917, Gebrüder Stehli. 24 Bildseiten (22 × 31½ cm) Querformat. 5 Fr.

Die beiden Zürcher Lehrer haben hier der Jugend ein Buch geschenkt das seinesgleichen nicht so schnell finden wird. Die Hauptforderung, die man an ein Bilderbuch stellen muss, ist restlos erfüllt: Handlung, Bewegung. Das fesselt die Kinder. Wieviel mannigfaltiges Geschehen zeigt da jedes einzelne Blatt! Die Idee ist aber auch so gewählt, dass sie der kindlichen Phantasie leicht genug entgegenkommt. Diese Schwelgerei im Schlaraffenland ist verblüffend naiv dargestellt. Und erst die Schlaraffenschule. Diese Ausgelassenheit, mit der „der lange Kerl“ von Lehrer behandelt wird. Dieser Humor würde mir etwas derb erscheinen, wenn nicht der Schlaraffenlehrer ein Frosch und der Darsteller — mein Fachgenosse wäre. Der Spass kommt dem kindlichen Fühlen ausserordentlich entgegen. Ich höre den Freudenlärm der vielen Kinder, die auch lieber ins Schlaraffenland als in die Schule gingen. Aber da zeigt sich der Takt des Künstlers, eben indem er diesen Froschpädagogen einführt. Der begleitende Text verdient volles Lob. Mit ganz unwesentlichen Änderungen könnte diese Dichtung ganz wohl für sich allein bestehen. Und doch fühlt man wieder, wie Stamm den Zeichner mit Klugheit und Geschick ergänzt. So, wenn er beim Abwärtsflug den Wind „des Gespannes Lauf hemmen lässt“. Das wird das Kind, das sich um die fallenden Kleinen ängstigen könnte, beruhigen. Bild und Text ergänzen sich glücklich. Man denkt an Busch, ohne aber behaupten zu wollen, dass der grosse Humorist erreicht wäre. — Das Buch wird besonders

am Familientisch wo sich kleinere und grössere Kinder (Text!) davor setzen, viele frohe Stunden bereiten. Der Preis ist unter jetzigen Verhältnissen sehr mässig. *R. S.*
Hardmeyer, Robert. *Keine Waldgeheimnisse*, I, II. — *Petits mystères sylvestres*, I, II. Gebr. Stehli, Zürich. Je Fr. 2. 50.

Viel sinnige Naturbeobachtung zeichnet das kleine Werk aus. Der erste Teil macht gegenüber dem zweiten einen einheitlicheren Eindruck, da ausschliesslich die Pilze in ihren verschiedensten Erscheinungen zum Vorwurfe dienen. Manche glückliche, echte Poetenidee ist mit dem Farbstift und in Reimen festgehalten, z. B. wie die Gnomendamen gelbe Faltenröcklein auf weisse Stöcklein hängen, oder das Zwergenehepaar beim Kaufen eines Hütteleins seine Spässe treibt. Der zweite Teil schildert Frühlings Erwachen. Aus dem grünen Moos quellen Silberstrahlen nieder, und erstaunt lauschen die Zwerglein dem wehmütig leisen Sang der Wasserharfe. Die Tannenschösslinge werfen ihre braunen Kappen ab, und im Verstecke liegen viele leer gegessene Töpfchen, die ein Männlein vom Haselbusche hergetragen hat. Oft stellt die farbige Zeichnung gleichsam eine Rätselfrage, die ihre leise Deutung in der schwarzweissen Umrahmung zum Texte findet. Allerdings wird das eine oder andere Bild des zweiten Teiles der erklärenden Mutter oder Kindergärtnerin einige Schwierigkeiten bereiten; jedenfalls aber regen beide Büchlein zu liebevollem Versenken in zarte Naturvorgänge an. Die von Mme. H. Gailloud besorgte Übertragung des Textes ins Französische hält sich nicht allzu ängstlich an das Original, das sie an Gewandtheit und Anmut des Ausdruckes übertrifft. *H. M.-H.*

Caspar Roüst. Erzählung in Bildern aus der Zeit der Renaissance und Reformation von *Niklaus Bolt*. Buchschmuck von Al. Balmer, Luzern. Zürich, Orell Füssli. 146 S., 7 Fr., feine Ausgabe 15 Fr.

Das Buch richtet sich in erster Linie an die erwachsene Jugend. Caspar Roüst ist dem Andenken der schweizerischen Reformation gewidmet. Der zürcherische Hauptmann bei der päpstlichen Garde steht zwischen zwei Welten: zwischen Rom und Zürich, zwischen Renaissance und Reformation, zwischen den Medicipäpsten und dem Leutpriester aus dem Toggenburg. Wie den Stoff, so entnimmt das Buch auch die feinsten Züge der Geschichte, ohne aus künstlerischen Erwägungen den historischen Gestalten Gewalt anzutun. Selbst der Unglücksprophet ist der Geschichte entnommen. Diese erschütternde Erscheinung, die zum Leitmotiv des Buches wird, zeigt, wie die Kunst vor der Kraft des sittlichen Zornes Halt machen muss. So musste die Kunst der Renaissance vor der sittlichen Gewalt der Reformation sich beugen. Niklaus Bolt hat eine symbolische Sprache. Nichts ist zufällig. In unscheinbaren Dingen liegen oft die feinsten Anspielungen. Jeder Satz ist geprägt, jeder Gedanke gemeisselt. Diese Sprache will nicht nur gelesen sondern gesprochen und gehört werden. Stoff, Gehalt und Form machen das Buch geeignet zu Klassenlektüre für reifere Schüler. Es stellt den Lehrer vor feine und dankbare Aufgaben der Interpretation. Der Künstler Al. Balmer, und der Verleger haben sich in gleicher Weise bemüht, den Caspar Roüst zu einem Festbuche zu gestalten, das leicht und gerne Einzug in die Schweizerfamilie hält. *J. K.*

Droop, Fritz. *Mütter*; eine Sammlung von Gedichten zum Preise der Mutterliebe; hg. v. F. D. München, F. Hanfstaengel, 1918. 226 S., gb. 5 M.

Mutterliebe, man nennt dich des Lebens Höchstes! Dieser Ausspruch Friedrich Hebbels ist der Sammlung vorgesetzt. Etwa 140 Dichterstimmen erheben sich zum Preise der Mutter. Wenn man den strengen Masstab Theodor Storms an die Sammlung legen wollte, blieben vielleicht ein Dutzend Gedichte, die aus wahrer Empfindung geboren, der Kritik standhielten. Zu manchen andern würde Storm den Kopf schütteln und sie als gekünstelt

und phrasenhaft ablehnen. Gar zu viele Talente zweiten und dritten Ranges maechen sich breit, während unvergängliches Gold am Wege liegen blieb, wie z. B. „Abendgang“ von C. F. Meyer, neben dem selbst ein Gedicht Hermann Hesses „Traum von der Mutter“ nur wie ein blasser Abdruck erscheint. Eigenartig sind zwei Gedichte Zoozmanns, Volksliedern nachgedichtet. Ob nicht unter den Volksliedern der verschiedenen Nationen das Tiefste über Mutterliebe zu finden wäre? *H. M.-H.*

O mein Heimatland. Schweiz. Kunst- und Literaturkalender 1919. Hsg. von Dr. *Gustav Grunau*. Bern, Dr. Grunau, 264 S., 3 Fr.

■ Betroffen durch die Technik und die darstellende wie die symbolische Kraft verfolgt der Lehrer im Kalendarium die zwölf Tafeln: Tragödie des Daseins von Prof. Joh. Bossard (Zug), denen Dr. Hegg im Text eine Würdigung zuteil werden lässt. Gern begegnet er weitem Federzeichnungen von Bossard und ist dankbar für die Reproduktionen von E. Ammann, W. Balmer, A. Blanchet, Beurmann, Bille, Buchner, Burgmeier, Dürrwang, Epper, W. Fink, Claas Olsommer, Vallet, Werlen, Gils, Hodler, Francillon u. a. Künstler. Welch reiches, schönes Schaffen! Dann kommen literarische Beiträge von E. Beurmann, H. Bloesch, Dr. Graber, Hemberg (über Hodler), R. Walsler, W. Ritter (über E. Bille), Jegerlehner, F. Vital, Hermann Ganz, Dr. Freudiger usw., Gedichte von J. Reinhart, E. Schibli, Zahn, Küpfer, Federer (Römische Ballade). Durch seinen textlichen Teil, wie durch die reichen Kunstbeilagen und Textbilder wird „O mein Heimatland“ ein Haus- und Kunstbuch, das man des Jahrs hindurch oft und gern vornimmt. Zu dem reichen Inhalt ist der Kunstkalender sehr billig.

Erzähler, Schweizerische. III. Ser. (Bd. 13—18.) Frauenfeld 1918, Huber & Co. Jedes Bändchen 80 Rp.

Der Krieg hat das nationale Bewusstsein aller Völker verschärft. Auch bei uns besinnt man sich auf die eigene Kraft; man schenkt den einheimischen Schriftstellern eine Beachtung, die sie bis anhin nur allzusehr vermisst haben. Schon zum drittenmal schickt der Verlag Huber & Co., Frauenfeld, eine Gruppe von Erzählungen schweizerischer Zeitgenossen hinaus, bei der sich zierliche Ausstattung mit einem bescheidenen Preise verbindet. Bd. 13: *Vögtlin*, Adolf, Heimliche Sieger; zwei Knabengeschichten. Die beiden Erzählungen sind pädagogisch gewendet; die zweite: „Das heilige Osterbrot“ behandelt mit viel Feingefühl das Verhältnis zwischen Vater und Sohn. Bd. 14: *Bosshart*, Jak., Irrlichter; drei Novellen. Die Kunst des Verfassers zeigt sich am glänzendsten in der Tiergeschichte „Der Stadtfuchs“, der bei aller Realistik der Darstellung symbolische Bedeutung zukommt. Abkehr von der Scheinkultur, dem Tragen und beschränkten Wohlleben, lehrt die Fabel. In „Maifrost“ ist der Bruch einer Ehe und die zu späte Erkenntnis der Ursachen behutsam blossgelegt, während in „Glück“ ein blindes Kind, dem der Arzt das Augenlicht gibt, erschütternde Augenblicke der Enttäuschung durchmacht, weil das jahrelang gehegte Phantasiebild von der Welt mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt. Weisheit und schmerzliche Resignation geben den Erzählungen Bossharts die bedeutende Linie und das eigentümlich dunkle Kolorit. Bd. 15: *Schaffner*, Jak., Frau Stüssy und ihr Sohn. Eine Novelle aus dem Zeitalter der Psychoanalyse. Die Erinnerung an ein Vergehen aus der Knabenzeit treibt den pathologisch verwirrten Sohn zum Morde, während die Mutter in unerschütterlichem seelischen Gleichgewicht fremd und gross ihr Schicksal trägt. Bd. 16: *Ganz*, Hans, Im Hause Frau Klaras. Es ist Jugend in dieser Erzählung, Jugend voller Pläne und Freude an technischen Fragen, aber auch künstlich treibende Stadtluft und selbstgefällige Bespiegelung der erwachenden Männlichkeit. In Verbindung mit dem absichtlich bewegten Stil haben wir den Eindruck einer jüngsten Kunstrichtung. Bd. 17: *Matthey*, Maya, Der Pfarrer von Villa. Die Grenzbesetzung hat den Bewohnern der Ostschweiz den Tessin näher gerückt; so ist eine Novelle willkommen, die in den farbigen Süden führt, zu Menschen, welche ihre Gefühle elementarer als wir zum

Ausdruck bringen. Bd. 18: Westschweizerische Erzähler; eine Blütenlese. Benjamin Valotton, C. f. Ramuz, Samuel Cornuz, Gonzague de Reynold, Robert de Traz und Charles Gos teilen sich in dieses Bändchen, das seine Aufgabe, Interesse für unser Welschland und seine Künstler zu erregen, vorzüglich erfüllt. *H. M.-H.*

Weilenmann, Hermann. *Der Befreier*; eine Prosadichtung. Frauenfeld 1918, Huber & Co. 247 S., gb. Fr. 5. 80.

Wieder ein Jünglings- und Entwicklungsroman wie „Peter das Kind“ von Hans Ganz. Solche Dichtungen werden für spätere Zeiten wertvoll sein gleich dem „Anton Reiser“ des 18. J. von Moritz. Man sucht hinter ihnen weniger das Kunstwerk als solches, sondern ein Dokument ihrer Epoche. Der vorliegende Roman ist an eigentlicher Handlung arm. Es prägen sich keine Gestalten ein; der Held selbst ist eine Lieblingsfigur schreibender Dilettanten, der noch unbekannte und unerkannte Künstler. Dennoch würden wir dem Buche unrecht tun, wenn wir es schlechthin als dilettantisch bezeichneten; dafür ist der Stil zu gepflegt, zu sorglich abgetönt, die psychologischen Gänge zu tief angelegt. Es ist ein Bekenntnisbuch der heutigen bürgerlichen Jugend, die sich vom Materialismus abwendet. Die zarte Seele zieht schnell verletzt die Fühler ein; den rauhen Sturm verträgt sie nicht; denn ihr ist dünner, heller Ichor, kein rotes, schweres Menschenblut zu eigen. Sie hat kein lebenswertes materielles oder geistiges Ziel; so treibt sie hilflos dem toten Punkte zu. Bei Ganz haben wir die Verneinung in dramatischer Konsequenz, bei Weilenmann ein lyrisch-wehmutvolles Auflösen. Werden die mächtigen Weltereignisse auf die Geistesverfassung der Jungen einen kräftigenden, aufbauenden Einfluss ausüben? *H. M.-H.*

Keller, Walter. *Die schönsten Novellen der italienischen Renaissance*, ausgewählt und übertragen von W. K. Mit Titel und Bildschmuck von Paul Kammüller. Zürich 1918, Orell Füssli, 383 S., geh. 18 Fr.

Die Novelle, hervorgegangen aus der mündlichen Erzählung, ist eine echte Blüte des romanischen Geistes. Durch eigenartigen, überraschenden Inhalt befriedigt sie die Neugier, durch die Anmut und Kunst des Vortrages das ästhetische Bedürfnis einer weltlich gesinnten Gesellschaft. Motive aus der italienischen Novellistik sind in andere Literaturen gedragen. Wir erinnern an den „Kaufmann von Venedig“, „Romeo und Julia“, „Othello“ und ihre dramatische Fassung durch Shakespeare. Kellers Sammlung von 31 Novellen beginnt mit Boccaccios Erzählung: „Federigo und sein Falke“, die Paul Heyse, der feinsinnige Kenner des italienischen Schrifttums, der geschulte Novellendichter, als Urform der Gattung hingestellt hat. Wir finden darunter die schon von Dante erwähnte Liebes- und Leidesgeschichte der „Francesca da Rimini“, die Meisternovelle Eneo Silvio Piccolominis, des nachmaligen Papstes Pius II., „Euryalus und Lucrezia“, von der wir eine „translatio“ ins Deutsche von Niklas von Wyla besitzen. Konrad Falke hat sie unter Anlehnung an die Technik, die C. F. Meyer in der „Hochzeit des Mönches“ anwendet, neu gefasst. Die Gräfin von Molosa und der Juwelier von Alamanni berührt sich mit dem Grimmschen Märchen von König Drosselbart; ein Vergleich der beiden Erzählungen wirft helle Schlaglichter auf die abweichende Kultur, die verschiedenen moralischen Anschauungen des Südens und des Nordens. Über die 16 Novellendichter der italienischen Renaissance gibt der Herausgeber in Anmerkungen biographische Nachrichten. Die Schwarzweissbilder Kammüllers zeichnen sich durch Echtheit des Stils und Eleganz aus. Eine Luxusausgabe des Werkes auf Handpapier, in Pergament und Leder gebunden zu 150 Fr. wird auf Liebhaber trotz des hohen Preises einen starken Anreiz ausüben. Das Buch ist anregend durch Jak. Burckhardts Werke, das Geleitwort datiert vom Tage der Burckhardt-Feier, dem 25. Mai 1918. *H. M.-H.*

Die Gottesfreudin, Roman von *Karl Gjellerup*. 398 S. mit Buchschmuck von P. Hartmann. Leipzig, Quelle & Meyer. 5 M., gb. 7 M.

Wieder wählt sich der dänische Erzähler einen Zeitabschnitt, in dem alte und neue Anschauungen zusammenstossen, zum Ausgangspunkt seiner Handlung (14. Jahrh.).

Im Mittelpunkt der Erzählung steht Renate, die Burgherrin von Langenstein, die dem Bund der Gottsfründe (Mystiker) angehört, ihre Burg für deren Gebetsversammlungen öffnet und der Ketzerei verdächtigt wird. Unter ihrem Dache treffen sich der verehrte Gottesmann und sein Verfolger Ottmar, der strenge Bischof von Regensburg. Stärker als Ehrgeiz und Priesterhass ist die Macht erneuter Liebe: in Glauben und Tod vereint sind Renata und Ottmar, als der aufgeregte Haufe die Burg stürmt. Mit dramatischer Wucht vollziehen sich die Geschehnisse innert wenig Tagen. Farbenprächtige, spannende Bilder vereinigt der Dichter mit scharfer Zeichnung der Personen zu einem kräftigen Zeitbild. Geschenkbuch.

Pfeilstücker, Suse. *Wege zur Bildung des Kunstgeschmackes.* Ein Buch für Haus und Schule. Mit 86 Abb. im Text und 4 Farbtaf. Leipzig 1917, Julius Klinkhardt. IV, 154 S., gb. 4 M.

In lebhaftem Gesprächstone und unter steter Verweisung auf praktische Versuche wird die Lehre von der Harmonie und dem Kontrast der Farben erläutert. Der grösste Teil des Buches spricht von der Komposition, von der Verteilung im Raume und der Anordnung der Figuren. Die Schüler werden nach diesen Belehrungen nicht nur den Meisterwerken der Malerei vertieftes Verständnis entgegenbringen, sondern auch mit ihren eigenen bescheidenen Erzeugnissen wohlgefällige, weil künstlerische Wirkungen erzielen. Für Sekundar- und Mittelschulen, insbesondere Töchterschulen, zu empfehlen. *H. M.-H.*

Mehr Freude. Von Dr. P. Wilhelm v. Keppler, Bischof von Rottenburg. Freiburg i. B., Herder. Volksausgabe, 125. Tausend. 160 S., krt. M. 1. 70, gb. M. 2. 20.

Das Büchlein, das 1909 zum erstenmal in die Welt ging, hat durch die volkstümlichste Art, wie es zum Gemüt spricht, eine grosse Verbreitung gefunden. Es verdient, auch in ernster Zeit auf den Tag der stillen Freude in Erinnerung gebracht zu werden. Es ist ein schönes und wertvolles Geschenkbüchlein auf den Familientisch. Lehrer seien noch besonders auf das Kapitel „Freude und Erziehung“ hingewiesen.

Die Lebensanschauungen der grossen Denker. Eine Entwicklungsgeschichte des Lebensproblems der Menschheit von Plato bis zur Gegenwart von Rudolf Eucken. 11. Aufl. Leipzig, Veit & Co. 556 S. gr. 8°. 11 M., gb. M. 12. 50.

Nachdem das Buch durch zehn Auflagen seine Verbreitung bekundet hat, genügt es, auf die 11. Bearbeitung hinzuweisen, die allerdings mehr Änderungen erfahren hat als die früheren Auflagen. Namentlich Plato und Kant wurden neu durchgearbeitet; dann zeigt auch die Kriegszeit ihre Spuren. Für nachdenkliche, philosophisch angehauchte Naturen ein wertvolles Geschenkbuch.

Rudolf Eucken. *Mensch und Welt.* Eine Philosophie des Lebens. Leipzig, Quelle & Meyer. 465 S. gr. 8°. 10 M., gb. 12 M.

Die schwankende, haltlose Lage der Menschheit, die in dem Tun und Hasten der Zeit keine Befriedigung findet, ist der Ausgangspunkt dieser philosophischen Untersuchung, die der Innerlichkeit des Lebens und den Beziehungen des einzelnen zur Wirklichkeit und zum Menschheitsganzen gilt. „Die Stellung des Menschen in der Wirklichkeit ist völlig unklar geworden, nicht minder ist es der Umfang und die Grenze seines geistigen Besitzes; das muss auch den Sinn seines Lebens und Strebens verdunkeln. So wissen wir nicht, welchen Zweck unser Dasein hat, wir zweifeln, ob es überhaupt einen hat, wir sehen nicht, wohin wir treiben“ (S. 12). Indem der Verfasser die Lebensordnungen der alten Welt, des Christentums und der Neuzeit und die philosophischen Deutungen des Lebens von Plato bis zu Hegel einer geschichtlich-kritischen Betrachtung unterwirft, sucht er die Grundlagen und befreienden Aussichten auf eine befriedigende Lebensgestaltung zu gewinnen. Er findet sie in der aus der Tiefe der Menschennatur emporsteigenden Selbsttätigkeit des Menschen, in dem schaffenden Leben des einzelnen und der auf Freiheit und Ordnung ruhenden Tatwelt, die dem einzelnen gerecht wird, ohne den Zusammenhang mit dem Ganzen zu verlieren. Nicht immer ist es leicht, dem Verfasser zu folgen; den Begriffen, mit

denen er arbeitet, fehlt oft die konkrete Anschaulichkeit, die reiche und sichere Tatsächlichkeit, deren das Leben voll ist. Darin ist der Leser mit ihm einig, dass es der energischen Besinnung, der Konzentration der Kräfte und des Mutes bedarf, um die Menschheit in Festigkeit und Freiheit einer aufsteigenden Weiterbildung zuzuführen.

Jakob Bosshart. *Träume der Wüste.* Orientalische Novellen und Märchen. Frauenfeld, 1918. Huber & Co. 235 S., gb. 7 Fr.

Woher mag es kommen, dass Jak. Bossharts Erzählungskunst, die bisher in der Schweizerscholle unlösbar verwurzelt schien, im Reich der Pyramiden und Sykomoren ebenso heimisch ist wie in der Kleinwelt unsrer Väter? Landeskenntnis allein vermöchte wohl den ethnographischen Wissensdurst zu befriedigen; das Geheimnis des Kunstwerks aber liegt darin, dass es unter dem bunten Gewand der Fremde den Gleichakt des Menschenherzens erlauscht. Und darum dankt Bossharts orientalisches Novellenbuch seine stärkste Wirkung nicht so sehr der prachtvoll anschaulichen Schilderung fremdartiger Landschaften und Lebensformen, sondern der reifen, beseelenden Gestaltungskraft, die im morgenländischen Menschen mit seinen Tugenden und Lasten, seiner Leidenschaft und seinem Glücksverlangen den Bruder findet und sein mit Märchen und Sage umspinnenes Geschick zum allgemein gültigen Gleichnis erhebt. Es greift uns unmittelbar ans Herz, wie etwa die Nilbraut Goldperlen aus dem Wasser siebt und dazu jubelt: „Ich will Segen spenden, bis es auf Erden kein bitteres Brot mehr gibt“, oder wie im Märchen vom versteinerten Wald die Träne der Erde in dem Augenblick hervorbricht und das Glück des Menschen zerstört, da der erste Blutstropfen ihren Mantel befleckt, oder wie durch die Schuld des Menschen, der den Krieg begehrt, der unermessliche Garten voller Blüten und Früchte sich in die Wohnstätte des Todes verwandelt: „So ist das Schicksal des Landes an die Güte oder Bosheit des menschlichen Herzens gebunden: eine Hoffnung umspannt beide, und des einen Erlösung ist auch die Traumerfüllung des andern“. Dem Giftzahn der Schlange Waga dankt der Prinz Tor die Erweckung, und Damigh wird dadurch, dass er über das Kleid der Gerechtigkeit den Mantel der Güte zieht, aus einem Richter nach dem Verstand der Menschen ein Richter nach ihrem Herzen. Dem tiefen Etnos des Menschen gibt die Phantasie des Dichters, den seelischen Gehalt mit der Spannung versöhnend, lebendige Gestalt und Farbe; das Auge schweigt in erlesenen Bildern und das Ohr geniesst den Wohlklang einer Sprache, der zugleich höchste Einheit und herrliche Fülle eignen. — Bossharts „Träume der Wüste“ zeugen für den wahren Schweizergeist unsrer Dichtung, die nach Ed. Korrodís wundervollem Wort erst dann die Grenzen preisen darf, wenn sie im Grenzlosen fühlen lernte. *M. Z.*

Brehms Tierleben. Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Mit über 500 Abb. im Text und etwa 150 Taf. in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt. 3. Aufl., nach der von Dr. Otto zur Strassen herausg. 4. Aufl. des Hauptwerkes vollständig neu bearb. von Dr. Walter Kahle. Vier Bände in Lwd. gb. 62 M. Bd. IV: Die Säugetiere, 738 S. gr. Lx.ft. mit 114 Abb. im Text, 20 Taf. von Gehrts, Friese, Kuhneit u. a., sowie 27 Taf. nach Photographien. In Lwd. gb. 18 M.

Wissenschaftlich entspricht dieser vierte Band des kleinen Brehm den von Heck und Hilzheimer bearbeiteten Bänden 10 bis 13 des grossen Hauptwerkes vierter Auflage. Sachlich bietet er für den Nicht-Zoologen und besonders die Jugend das grösste Interesse, weil diese der reichgestalteten Welt der Säugetiere allgemeine Teilnahme entgegenbringen. Wer irgendwie Freund der Tierwelt ist, wird die durchweg frischen Schilderungen der einzelnen Gattungen und ihrer Lebensweise mit Vergnügen lesen, bei heimischen Tieren Vergleiche anstellen und für die Fauna eines andern Himmels neues Interesse gewinnen. Knaben werden immer gern zu dem Buche greifen; es darf unbedenklich geschehen. Schon die Bilder — man sehe die farbigen Tafeln: Maulwurf, Igel, Leopard, Eisbär, Elch, Gazellen usw., die schwarzen Tafeln oder die Textabbildungen —

sind verlockend schön und geben Stoff zu immer neuen Betrachtungen und Vergleichen. Schule und Haus haben in diesem Band das beste Säugetierbuch, und das in einer Ausstattung, die von der Papiernot noch unberührt ist. Prächtiges Geschenkwerk.

Jouve, P. J. *Ihr seid Menschen.* Deutsche Übertragung von *Felix Beran.* Zürich, Rascher. 136 S., Fr. 3.50.

In den zwei Dichtungsreihen *Vous êtes des hommes* und *Poème contre le grand crime* verkündet der französische Dichter (geb. 1887 zu Arras) seinen Schmerz und Widerstand gegen den Krieg. Es ist ein Sang des herzzerreissenden Mitleids, der Sehnsucht nach Liebe, Freude, Ruhe, eine Anklage gegen alle, die an Gewalt, Elend und Schmerz Schuld tragen. Romain Rolland und Tolstoi ruft Jouve zu Zeugen auf für das Erbarmen mit uns allen. Es war keine leichte Aufgabe, die französischen Verse, die bei Schmerz und Schärfe der Klage stets eine empfindsame Glätte bewahren, ins Deutsche zu übertragen; F. Beran ist der Aufgabe in hohem Masse gerecht geworden.

Unterm Baselstab. Kulturgeschichtliche Skizzen von *Paul Köhner.* Basel 1918, Helbing & Lichtenhahn. 128 S. g. b. Fr. 4.50.

Etwa ein Dutzend Skizzen aus der Vergangenheit Basels vereinigt dieses schmucke Bändchen. Es berichtet von dem Basler Wappen (Baselstab), vom alten Banner und Fähnlein, vom städtischen Siegel, von Wild und Waidwerk, alten Bäumen, vom Bannritt und dem Kaiser Heinrichstag, von Basler Kreuzfahrern und Wallfahrten, von der Ratwahl und dem Schwörtag der alten Zeit. Manch anmutig Idyll ist in die Darstellung eingeflochten, und viele interessante Einzelheiten von Personen, Häusern und Stadtplätzen beleben die Erzählung, hinter der eine grosse, sorgfältig durch Quellenangaben (S. 119—126) belegte Arbeit steckt. Für die historische Heimatkunde ist da prächtiges Material; seine besondere Freude wird der Basler an dem Bändchen haben, das auch ausserhalb der Mauern Basels Freunde finden wird. Es liest sich ganz kurzweilig und spiegelt ein gutes Stück Kulturgeschichte.

Johanna Spyri. *Dans les Alpes.* Histoire pour les enfants et pour ceux qui les aiment. Nouv. éd. Genève, 1918, Georg et Co. 285 p. 5 fr.

In dem anmutigen Kleid der französischen Sprache haben mich die drei Erzählungen In Hinterwald, die Fee von Intra, Heribli wieder aufs neue angesprochen. Wer einem Mädchen oder Knaben eine gute leichte französische Lektüre verschaffen will, greife zu diesem Buche. Klassen mit zwei bis dreijährigem Französisch-Unterricht haben in diesen drei Geschichten einen vorzüglichen Lesestoff.

Zwischen den Völkern. Friedliche Kriegserlebnisse einer Schweizerfrau von *Hedwig Dietzi-Bion.* Bern 1918, A. Francke, 96 S., 2 Fr.

Die schlicht-anmutigen Bilder aus den Mobilisationstagen (Sachseln), der Kriegswäscherei in Bern, der Invaliden- und Interniertenzüge, von deutschen und französischen Internierten, persönlichen Begegnungen aus beiden Lagern rufen in manchem Leser ähnliche Erinnerungen an den Tagen der Kriegszeit wach. Sie sind auch ein Zeugnis gutschweizerischer Gesinnung gegen unsere Nachbarn. Als Geschenkbüchlein willkommen.

Ukrainische Schreckenstage. Erinnerungen eines Schweizers von *Hans Limbach.* Bern, A. Francke. 128 S. Fr. 3.50.

Was die Leute einer Gutsbesitzerin in der Ukraine über sich ergehen lassen mussten, als die rote Garde und die Bolschewikführer Meister wurden, das erzählt hier ein Landsmann unter dem frischen Eindruck seiner Erlebnisse, bis er über die Schweizergrenze kam. Der Leser erhält da einen Einblick in die unmittelbare Revolutionsarbeit und ihre Schrecken in den schwer heimgesuchten Gegenden.

Wegweiser durch die Klavierliteratur von *Adolf Ruthart.* 9. Aufl. Zürich, Hug & Co. 425 S., Fr. 9.60.

Freunde des Klavierspiels machen wir auf die neue Auflage dieses Wegweisers aufmerksam, der die Klavierliteratur: Klavierschulen, Klaviermusik zu zwei Händen, zu vier Händen, Verschiedenes, übersichtlich geordnet auführt und die Beschaffung guter Haus- und Studienmusik erleichtert. Gedrängtes Namens- u. Inhaltsverz. am Schluss.

Aus Natur und Geisteswelt. Leipzig, B. G. Teubner. Je g. b. M. 1. 50 und Teuerungszuschlag.

Aus dieser beliebten Sammlung wählt der Leser gerne das eine und andere Büchlein zur Geschenkerwerterung, mit der er willkommen sein wird bei mathematisch veranlagten jungen Leuten mit den bewährten Bändchen von *P. Crantz*, 120. Bd.: *Arithmetik und Algebra zum Selbstunterricht*, I. Teil: Rechnungsarten, Gleichungen ersten und zweiten Grades, 5. Aufl. 205; *Arithmetik und Algebra zum Selbstunterricht*, II. Teil: Gleichungen, arithmet. und geom. Rechnen, Zinseszins- und Rentenrechnung, komplexe Zahlen, Binomischer Lehrsatz, 4. Aufl. Bd. 431, *P. Crantz*: *Ebene Trigonometrie zum Selbstunterricht*, 2. Aufl. — Jungen Freunden der Meteorologie und Lehrern ist zu empfehlen: Bd. 55, *Dr. L. Weber*, *Einführung in die Wetterkunde*, 122 S. mit 28 Abb., 3. Aufl. Für Gesangsdirektoren und Lehrer aller Stufen: Bd. 136, *P. H. Gerber*, *Die menschliche Stimme und ihre Hygiene*, 3. Aufl., 120 S. mit 21 Abb. Der Leser beachte namentlich die Kapitel über Missbrauch der Sprechstimme und Heiserkeit, sowie die Literaturangaben. — Für junge Techniker und Freunde der Physik eignet sich: Bd. 172, *R. Börnstein*, *Die Lehre von der Wärme*, 2. Aufl., 118 S. mit 33 Abb. — Post- und Telegraphenaspiranten werden Freude machen Bd. 182, *O. Sieblist*, *Das Postwesen*, 2. Aufl., ein Büchlein, das die Entwicklung und die Organisation des Postdienstes und des Weltpostvereins anschaulich darstellt, und Bd. 183, *O. Sieblist*, *Das Telegraphen- und Fernsprechwesen*, 2. Aufl., das in ähnlicher Weise die Entwicklung und Verwendung von Telegraph und Telephon, Kabellegung usw. behandelt. — An reifere Schüler und Studierende wendet sich Bd. 637: *Dr. Kurt Joachim Grau*, *Grundriss der Logik*, 140 S. Der erste Teil entwickelt die logische Elementarlehre (Begriff, Urteil, Schlussverfahren), der zweite die logische Methodenlehre (Wissenschaftl. Untersuchungs- und Beweisverfahren). Die Darstellung ist durchwegs klar und leicht verständlich. — Als weitere Neuerscheinungen seien (nähere Besprechung vorbehalten) erwähnt B. 503: *W. Mendelssohn*, *Einführung in die Mathematik*, 113 S. mit 42 Fig. Behandelt nach einer Einleitung die Zahlen, die Geometrie, die Schlussreihen, den Funktionsbegriff, den Grenzbegriff, die Reihen, die Mathematik als Wissenschaft und das Erlernen der Mathematik, Bd. 526: *R. Neuendorff*, *Praktische Mathematik II. Teil: Geom. Zeichnen. Projektionslehre. Flächenmessung. Körpermessung*, 102 S. mit 133 Fig. Bd. 585: *H. Thode*, *Das Wesen der deutschen bildenden Kunst*, 133 S. Behandelt nach den grundlegenden Betrachtungen das naturalistische Ausdrucksideal, Wahl und Behandlung des Gegenständlichen, Baukunst und ästhetische Fragen. Bd. 566: *J. Geffken*, *Die griechische Tragödie*, ist grösstenteils den Werken des Aischylos, Sophokles und Euripides gewidmet. Besondere Abschnitte erfahren die *Orestie* und Sophokles *Ödipus*. — Soeben gehen uns noch folgende Bändchen zu: Bd. 13, *R. Zander*, *Die Leibesübungen und ihre Bedeutung für die Gesundheit*, 4. Aufl. 21 u. 86, *R. Vater*, *Die neuern Wärmekraftmaschinen*, I., 5. Aufl., II., 4. Aufl. • Bd. 48: *R. Zander*, *Vom Nervensystem, seinem Bau und seiner Bedeutung für Leib und Seele im gesunden und kranken Zustand*, 3. Aufl. Bd. 62: *A. Heilborn*, *Der Mensch der Urzeit*, 3. Aufl. Bd. 158: *P. Schubring*, *Rembrandt*, 2. Aufl., mit 28 Tafeln. Bd. 320: *H. Gerdes*, *Geschichte des deutschen Bauernstandes*, 2. Aufl. Bd. 372: *M. v. Rohr*, *Das Auge und die Brille*, 2. Aufl. Bd. 418 u. 421: *K. v. Bardeleben*, *Die Anatomie des Menschen*, I. u. 4. Teil, 3. Aufl. 426 id. VI. Teil, *Mechanik des menschl. Körpers*, 2. Aufl. Bd. 463: *L. Keller*, *Die Freimaurerei*, 2. Aufl. Bd. 553/54: *J. Hashagen*, *Umriss der Weltpolitik*, I, 1871—1907; II, 1908—1914, 2. Aufl. Bd. 618: *W. Bloch*, *Einführung in die Relativitätslehre*.

Blüemli us em Lieder-Gärtli nennt sich eine Sammlung alter und neuer Singweisen, die im Verlag Moderne Musik, Zürich 7, Lilienstrasse 4, für Lautensatz erscheint. Uns liegt daraus vor: *Liebeslied*, Volksweise aus der Urschweiz, für die Laute bearbeitet von Jul. Huber. Jede Nr. 40 Rp.